

Immer wieder läßt der Autor im Text des Buches als Kontrast zu Ausdrücken aus der Gossensprache, die er in den Zitaten findet, fettgedruckte Bibelstellen sprechen (z.B. S. 16, 18f, 35, 37-39, 44, 50f).

In weiteren drei Kapiteln (S. 52-92) stellt Brenscheidt Zitate zum Thema des Buches zusammen. Der Heilige Geist wird darin nicht nur mit dem schon fast klassischen Bild eines himmlischen Stromstoßes verglichen, sondern auch mit einer gefüllten Wanne, in der der Charismatiker badet, mit einem Tankwagen und vielem anderen mehr. Hier werden nicht nur deutsche Pfingstevangelisten, sondern auch ausländische (überwiegend amerikanische) Prediger, die auch Deutschland bereisen, angeführt. In zwei weiteren Kapiteln beschreibt der Vf. das *Internationale Evangeliums-Zentrum* in Dortmund, in dem er selbst vier Jahre lang mitarbeitete, und die charismatische Beeinflussung des Studenten-Missionswerkes *Campus für Christus* (S. 93-112).

Abschließend konfrontiert Brenscheidt in sieben Thesen Lehren und Phänomene der charismatischen Bewegung mit Aussagen der Bibel (S. 113-119). Diese Vorgehensweise ist zwar nicht falsch, greift aber doch zu kurz. So scheint dem Autor z.B. in der Frage der Verehrung des Heiligen Geistes die altkirchliche Diskussion dieses Themas völlig unbekannt zu sein. In einem Nachtragskapitel geht der Vf. auf „moderne Evangelikale“ ein (S. 121-144), die charismatische Gottesbezeichnungen übernommen haben. Mit seinem Buch möchte Brenscheidt erreichen, daß sich Charismatiker von ihrer als unbiblich erkannten Theologie abwenden (S. 147-148); ihm schließt sich der Herausgeber der *Reformatorischen Paperbacks* an (S. 149). Dem Vf. ist zu danken, daß er Texte aus verstreuten Quellen der charismatischen Klein- und Gemeindeliteratur zusammengestellt hat. Bei einer möglichen Neuauflage des Buches wären zahlreiche Druckfehler im Text zu tilgen.

Jochen Eber

---

*Dein Wort ist die Wahrheit: Beiträge zu einer schriftgemäßen Theologie.* Festschrift für Gerhard Maier zum 60. Geburtstag. Hg.v. Eberhard Hahn, Rolf Hille und Heinz-Werner Neudorfer. TVG. Wuppertal: R. Brockhaus, 1997. 368 S., DM 48,-

Mit der Festschrift zum 60. Geburtstag des langjährigen Rektors des Albrecht-Bengel-Hauses in Tübingen und jetzigen Prälaten von Ulm legen die Herausgeber einen Band mit 22 unterschiedlichen Aufsätzen vor, die alle dem Untertitel des Buches gemäß „Beiträge zu einer schriftgemäßen Theologie“ sein wollen. Daß Gerhard Maiers Buch „Das Ende der historisch-kritischen Methode“ aus dem Jahr 1974 einen der Hauptanstoße für die Entstehung einer evangelikalen Theologie darstellte, der zugleich Maiers theologische Biographie entscheidend prägte, kommt bei mehreren Autoren durch Bezugnahme auf dieses Werk zum Ausdruck.

Die Beiträge sind in vier Rubriken eingeteilt: I. Dogmatik und Hermeneutik, II. Schriftauslegung; III. Theologie und Kirche, IV. Pietismus und Mission. Den Herausgebern, allesamt Lehrer am Albrecht-Bengel-Haus, ist es gelungen, mit diesen Rubriken gleichzeitig den weiten Schaffenshorizont des Jubilars zu beschreiben, der sich trotz aller Leidenschaft für die neutestamentliche Exegese (die Beiträge zur Schriftauslegung sind auch in der Festschrift am zahlreichsten vertreten) nie auf einen Bereich theologischer Forschung festlegen ließ. Denn die Frage des Schriftverständnisses ist immer eine Frage an die Theologie als ganze, nicht bloß eine exegetische oder dogmatische Spezialproblematik.

Neben Beiträgen von Studienleitern und Studienassistenten des Bengelhauses (Rolf Hille, Gerhard Diekmeyer, Eberhard Hahn, Ralf Albrecht, Hartmut Schmid, Claus-Dieter Stoll, Heinz-Werner Neudorfer, Heiko Krimmer, Wolfgang Becker) finden sich Aufsätze von leitenden Persönlichkeiten aus dem Bereich des Arbeitskreises für Evangelikale Theologie (Uwe Swarat, Helge Stadelmann, Lutz von Padberg), von Wegbegleitern der württembergischen Kirchenleitung (Theo Sorg, Rolf Scheffbuch), vom Bengelhausvorstand (Martin Holland), von (ehemaligen) Mitgliedern der Tübinger Fakultät (Rainer Riesner, Otto Betz, Peter Beyerhaus) und von internationalen Forschern (Hans Kvalbein, Howard Marshall, Don A. Carson, Sören Ruager). Hille, Nachfolger von Gerhard Maier als Rektor des Albrecht-Bengel-Hauses, befaßt sich in seinem Beitrag mit der Frage „Was ist schriftgemäß?“ Seine grundsätzlich gehaltene Darlegung einer biblisch-historischen Methode sucht bewußt den Anschluß an Adolf Schlatter, Karl Heim und Gerhard Maier. Vor allem Theologiestudenten werden von dieser gut lesbaren kompendienartigen Zusammenfassung profitieren. Gerhard Diekmeyer untersucht den Beitrag Hermann Cremers zu einer biblischen Hermeneutik, auf den sich auch Gerhard Maier in seiner *Biblischen Hermeneutik* (1990) bezieht. Kvalbeins Aufsatz „Die Inspiration und die Autorität der Heiligen Schrift“ steht ganz in der Linie der skandinavisch-lutherischen Position, die die Schriftautorität in der Lehre der Kirche verankert sieht. Leider setzt sich Kvalbein nicht mit der von Gerhard Maier vertretenen „Ganzinspiration“ auseinander. Der aktuellen Debatte zwischen evangelikaler und pfingstkirchlicher Theologie ist der Beitrag von Rainer Riesner gewidmet. Unter dem Titel „Wenn sich pneumatische Exegese beim Geist widerspricht“ geht es einerseits um die Frage der Einschätzung der Zungenrede wie auch um die Frage nach Pneuma und Methode. Dabei schließt sich Riesner Bengel [„Für Bengel stand in der Exegese nicht Pneuma gegen Methode, sondern heiliger Geist gegen falsche Methode.“ (S. 130)] und Fritz Rienecker an [„Die fleißige Bitte um das Wirken des Heiligen Geistes ist darum fort und fort ebenso nötig wie das anhaltende, gründliche Forschen und Studieren der Heiligen Schrift“ (zitiert bei Riesner, S. 131)]. Ralf Albrecht nimmt in seinem exegetischen Artikel „Das Ende der neueren Urkundenhypothese – Zur Einheit der Schöpfungsgeschichte der Genesis“ Impulse von Gerhard Maier auf. Es wäre wünschenswert, wenn es in der Pentateuchforschung zu einem fruchtbaren Diskurs über seine Einzeluntersuchungen kommen und seine These nicht bloß als typisch evangelikale Position abgetan würde. Daß die Frage

nach der Verfasserschaft biblischer Bücher oft an nicht mehr hinterfragbaren Vor-entscheidungen hängt, macht Claus-Dieter Stoll am Beispiel des Jesajabuches deutlich. Worin sich evangelikale Theologie in pietistischer Tradition von der Biblischen Theologie der neueren Tübinger Schule unterscheidet, beleuchtet Heinz-Werner Neudorfer am Beispiel des Jakobusbriefs. Eine Sachkritik, auch wenn sie sich auf die reformatorische Rechtfertigungslehre und die Mitte der Schrift beruft („was Christum treibet“), verbaut den Weg zu einem adäquaten Verständnis des Jakobusbriefs. Römerbrief und Jakobusbrief müssen sich nicht widersprechen, wenn man den Jakobusbrief in die Tradition der weisheitlichen Schriften einordnet.

Einige der Artikel unter der Rubrik „Theologie und Kirche“ können (und wollen?) wissenschaftlichen Ansprüchen nicht genügen. Das zeigt wieder einmal deutlich, daß Wissenschaft und praktische Kirchenleitung oft sehr weit voneinander entfernt liegen und gründliche wissenschaftliche Reflexion der Praxis viel zu selten geschieht. Auf diesem Hintergrund bildet der Jubilar selbst eine große Ausnahme, der damit die Linie der Schwabenväter Albrecht Bengel und Fr. Chr. Oetinger und des großen württembergischen Missionstheologen und Prälaten Karl Hartenstein wieder aufnimmt.

Bei aller naturgemäßen Unterschiedlichkeit der Beiträge einer Festschrift ist doch ein Werk gelungen, das Forschungsergebnisse und geistliche Anliegen des Jubilars in den unterschiedlichen theologischen Disziplinen aufnimmt und weiterführt. Das einigende Band aller Bemühungen um eine schriftgemäße Theologie ist immer noch das gemeinsam mit Jesus gesprochene Bekenntnis: „Dein Wort ist die Wahrheit“. Dafür legen das Lebenswerk Gerhard Maiers und die vorliegende Festschrift ein beredtes Zeugnis ab.

*Joachim Rieger*

---

David Ewert. *Der Heilige Geist: sein Wesen und Wirken*. Bonn;Bornheim: Puls, 1998. 127 S., geb., DM 16,90

---

Der neue Puls-Verlag ist ein Arbeitszweig des Bibelseminars Bonn, das von baptistisch-mennonitischen Freikirchen getragen wird. Der Deutschkanadier Dr. David Ewert ist Gastprofessor am Bonner Bibelseminar, er hat als Professor an verschiedenen nordamerikanischen theologischen Seminaren unterrichtet. Er hat das Buch auf Deutsch geschrieben, so daß es vom Verlag nur noch sprachlich überarbeitet werden mußte. Es soll nicht nur Seminaristen und Vollzeitern, sondern auch Laientheologen verständlich sein.

Ewert stellt in seinem Buch überwiegend die Grundlagen des Themas dar, die er biblisch-exegetisch klärt. Es dominiert die lexikalische Vorgehensweise, wobei der Autor am Ende der Abschnitte den Inhalt zusammenfaßt. In drei Teilen erörtert er